

DIE BLOOMFIELD GERMANIA
John Reins, Herausgeber
 Entered at the post office at Bloomfield as second class matter.
 Ein unabhängiges Wochenblatt
 Erscheint jeden Donnerstag.
 Abonnements - Preis
 \$1.50 per Jahr bei Vorauszahlung.
 Mit Adress- u. Gartenbauzeitung \$1.75
 Nach Europa \$2.00
 nur bei Vorauszahlung.
ADVERTISING RATES:
 Advertisements, per inch. 15 Cts.
 Personals, per line. 5 Cts.
 No extra charge for change of copy
 but copy for all Ads must be in not
 later than Wednesday noon.
 Address all communications
DIE BLOOMFIELD GERMANIA
 BLOOMFIELD, NEBRASKA.

Städtische Markthäuser.

Was Konsul Jff über derartigen Versuch in der Stadt Nürnberg sagt.

Plan für den Distrikt Columbia.

Kommissäre wollen, wenn der Kongreß ihnen keine Hindernisse in den Weg legt, einen municipalen Markt errichten, in dem alle Lebensbedürfnisse beinahe zum Kostenpreise verkauft werden sollen. — Der Plan der Kommissäre geht dahin, in Verbindung mit dem Markt ein städtisches Schlachthaus zu errichten. — In Nürnberg machten nach dem Bericht unseres Konsuls die städtischen Behörden den Versuch, Fische billig zu verkaufen, um dadurch die Fleischpreise zu beeinflussen. — Sie scheinen damit Erfolg gehabt zu haben. — Die Stadt hat jetzt fünfzehn Läden eröffnet, in denen sie Fleisch verhältnismäßig billig verkauft. — Andere deutsche Städte wollen dem Beispiel Nürnbergs folgen. — Konsul William Reichmann über die Entwicklung der chemischen Industrie Deutschlands.

Washington, D. C., 22. November. Gelegentlich sind von den Verwaltungen amerikanischer Städte Versuche gemacht worden, durch Ankauf von Lebensmitteln in großen Quantitäten und deren Verkauf zum Kostenpreise an die Bürgerchaft, die Verknappung der Nahrungsmittel zu verhindern oder wenigstens zu beschränken. Es kann nicht geleugnet werden, daß diese Versuche sehr erfolgreich gewesen sind. Sie waren zu spontanisch, um auf den Vitalitätenmarkt einen dauernden Einfluß zu haben. Auch mit städtischen Schlachthäusern haben amerikanische Städte ohne Erfolg Versuche gemacht. Die meisten Städte besitzen allerdings die Märkte. Aus diesen wollen sie aber durch die Verpachtung der Ställe den denkbar größten petunären Nutzen haben, und um den wirklichen Marktbetrieb und die Preise der Kommoditäten bestimmen sich die städtischen Behörden gar nicht. Nicht selten sind die Preise in den städtischen Märkten noch höher als in den Privatmärkten.

Die Kommissäre des Distrikts Columbia beabsichtigen nun, wenn der Kongreß dazu die Einwilligung gibt und die nötigen Bewilligungen macht, einen wirklichen municipalen Markt einzurichten, in welchem alle Lebensbedürfnisse auf Rechnung der Stadt Washington zu wenig mehr als dem Kostenpreise verkauft werden sollen. In Verbindung mit diesem Markt soll auch ein städtisches Abattoir oder Schlachthaus angelegt werden. Da in Deutschland die municipalen Behörden fast jedes Geschäft betreiben können, so sind dort städtische Schlachthäuser und wirkliche städtische Märkte nichts Neues mehr, und in fast allen Fällen sind diese Unternehmen erfolgreich gewesen. Die neuesten Versuche auf diesem Gebiete wurden von der Stadt Nürnberg angefaßt, und darüber hat der dortige amerikanische Konsul, Herr George Nikolaus Jff, dem Handelsdepartement dieser Tage einen interessanten Bericht erstattet.

Am der Feuerung zu steuern, machte die Nürnberger Stadtverwaltung erst einen Versuch mit Fischen. Sie glaubte durch Fischkonsum die Fleischpreise beeinflussen zu können, und scheint sich darin nicht geirrt zu haben. In der Zeit zwischen dem 15. Oktober 1912 und dem 1. Mai 1913 kaufte die Stadt 185,879 Pfund Fische auf eigene Rechnung und verkaufte sie zum Kostenpreise. Die Stadt unterhält neben einem zentral gelegenen Fischmarkt noch zwei Filialen und etablierte eine Kochschule besonders für Fischgerichte. Auch wurde ein Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung der Fischgerichte gratis unter der Bürgerchaft verteilt. Das Unternehmen ist so erfolgreich gewesen, daß der Fischmarkt am 15. Oktober d. J. wieder eröffnet und die Anzahl der Filialen auf fünf erhöht wurde. Im Jahre 1912 stieg der Preis des guten Rindfleischs in Nürnberg von 32 Cent das Pfund auf 44 Cent, und dadurch für die große Masse des Volkes so gut wie unerträglich. Zuerst wollten die städtischen Behörden der lokalen Regierung nicht zu nahe treten und sie überließen den Regieren den Verkauf des von der Stadt angekauften Fleisches zu den von der Stadt festgesetzten Preisen. Ehe noch die Stadt Fleisch kaufte, legten die Fleischer ihre Preise zwischen 20 und 40 Prozent über. Sie ließen aber das städtische Fleisch, welches von 9 bis 11 Cent billiger war als das übrige auf ihren Ständen als minderwertig liegen, und der Stadt drohte großer Verlust. So beschloß die Stadt den Verkauf selbst zu übernehmen und etablierte ihre eigenen Läden, von welchen sie jetzt 15 besitzt.

In den zwölf Monaten vom 15. Oktober 1912 bis zum 15. Oktober 1913 verkaufte die Stadt 1,931,454

J. W. Freiden

S. S. Klotz & Co.'s Nachfolger
 Bittet um einen Teil Eurer Kundenschaft, und daß Ihr den Vorteil in der Preissetzung an unseren Waren kennen lernt
 Nur Vergleichung der Preise und Wert ist was wir von Euch wünschen

Erinnerung an Scott.
 Aftenmäßige Darstellung der Expedition nach dem Südpol.

Seelenverfassung der Helden.
 London, 22. Nov. Eine heute veröffentlichte aftenmäßige Darstellung der Scott'schen Expedition nach dem Südpol schildert, wie die Forscher beim Anblick der norwegischen Flagge am Endziel allen Mut verloren und beschloßen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Scott befohl dem sie begleitenden Dr. Wilson, was er an Giften in der Apotheke habe, herauszugeben. Es kamen auf jeden Mann 30 Opiumpillen, so heißt es in dem hinterlassenen Tagebuch, aber aus der letzten Eintragung geht hervor, daß man sich entschloß, einen natürlichen Tod vorzuziehen, nämlich so lange zu wandern, bis Erschöpfung und Hunger dem Leben der Männer ein Ende gemacht haben würden.

Kapitän Scott hatte am 18. Januar 1912 den Südpol erreicht, dort aber die Flagge und das Zelt und darin verschiedene Dokumente vorgefunden, die der Norweger Amundsen hinterlassen hatte, der als erster den Südpol eroberte. Die geradezu ungeheuerlichen Strapazen, die seine Expedition zu erdulden hatte, hat Kapitän Scott in seinem Tagebuch einfach, aber um so ergreifender geschildert. Seine Leiche wurde am 12. November von einer Hilfsexpedition aufgefunden.

Man kann sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, welche Gefühle die tapferen Männer besaßen, als sie, zum Südpol vorgebrungen, fanden, daß ihnen nach unglücklichen Mühen der Vorber bereits entziffen war: der Südpol war bereits erreicht worden, der Norweger Amundsen war ihnen zuvorgekommen.
Für höhere Löhne.
 Mehr als 22,000 Sektionsarbeiter der Canadian Pacific.

Winnipeg, Manitoba, 22. Nov. Zweiundzwanzig Tausend Sektionsarbeiter, welche von der kanadischen Pacific-Bahn zwischen Montreal und der pazifischen Küsten beschäftigt werden, stellen heute die Forderung einer Erhöhung ihrer Arbeitslöhne um 25 Prozent. Ein allgemeiner Streik wurde aber dadurch verhindert, daß die Bahngesellschaft vorschlug, den Fall einer Schiedsgerichtskommission zu unterbreiten, welche am 24. d. M. in Montreal zusammentreten soll.
Ungeüblicher Schwindler.
 Deutsch-Amerikaner aus Chicago in Hannover v. r. h. a. f. t.

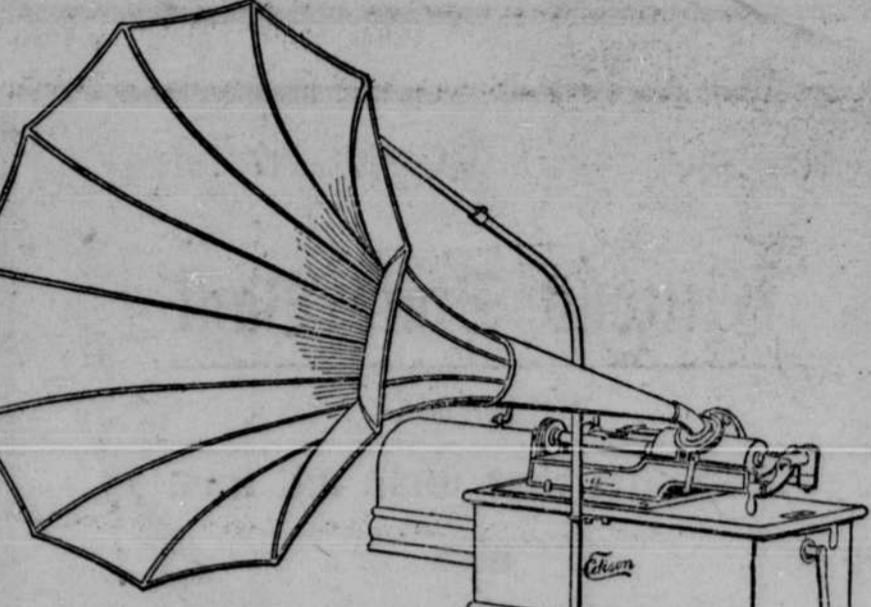
Hannover, Deutschland, 22. Nov. Hier wurde heute ein Deutsch-Amerikaner, namens Wilhelm Lodtmann, unter der Anklage, gefälschte Schecks verausgabt zu haben, in Haft genommen. Lodtmann behauptete, aus Chicago zu kommen und als Korrespondent leitender amerikanischer Zeitungen tätig zu sein. Die gefälschten Schecks soll er nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich, Italien, Frankreich und Belgien verausgabt haben.

Die 24 Jahre alte Frau Violet E. Blyth in Kansas City, Mo., werde so mihmützig darüber, daß sie kein Geld hatte, um ihren kleinen Sohn in einem Städtchen in Kansas zu besuchen, daß sie sich durch einen Revolveranschlag eine wahrscheinlich tödliche Wunde beibrachte. Frau Blyth ist von ihrem Mann geschieden und wohnt bei ihrem Vater.
 Nicht genug, daß sich John D. Donnelly, von Newark, N. J., herbellie, seinen Sohn John Donnelly jr., einen Deserteur der Bundesmarine, auszuliefern, um einen Teil der ausgesetzten Belohnung in Höhe von \$50 zu erhalten, erschien der Mann obendrein im Polizeigericht und bat den Richter, ihm zur Erlangung des Geldes behilflich zu sein. Er erhielt jedoch den Befehl, eine Klage anzuzeigen. Donnelly erklärte, sein Sohn sei von dem Schiffschiff "Missouri" durchgebrannt. Als bekannt wurde, daß sich der Deserteur in Newark aufhalte, wurde auf dessen Ergreifung eine Belohnung in Höhe von \$50 ausgesetzt. Donnelly brachte dann den jungen Matrosen selbst nach einem Freibrief, von dem er als Anteil an der Belohnung \$15 beanspruchte. Er will jedoch nur \$2 erhalten haben. Der Deserteur wurde den Behörden überreicht und steht jetzt in Erwartung seiner Verhaftung entgegen.

Farmers Exchange Bar

John Decker, Eigentümer
 Bessere Getränke im Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren.
Storz Bier frisch vom Faß
 Kommt zu uns für Eure Erfrischungen

Alle Sorten Musikinstrumente werden von mir verkauft an leichte monatliche Anzahlungen. Kommt herein und holt Euch einen feinen Edison Phonograph für Euer Heim. \$5 Anzahlung und nachher einen Dollar die Woche. Denkt doch an den Genuss welchen Ihr daran haben könnt. Kommt und überzeugt Euch.

Steffens Musik Handlung.

Dr. Warren Augen- und Ohren-Spezialist
 Beschränkt seine Praxis auf Augen und Ohren. Seht ihn für die richtig passenden Augengläser.
 Im Commercial Hotel.

Dr. L. C. Bleick Deutscher Arzt
 Offiz. zwischen dem Corner Drug Store und der Post Office.
 Telephone 91

Auktions-Verkäufe

aller Arten Eigentum in jedem Teile des Staates Nebraska
A. F. Mueting
 Auktionator
 Bloomfield Nebraska.
 Datum und Bedingung können von mir erlangt werden wenn ihr Phone 8 234 aufruft
 Zufriedenheit zugesichert

Furchtbarer Verlust.

Zweizüge mit Regierungstruppen wurden vernichtet.

El Paso, Texas, 22. Nov. Zwei Züge, in denen sich Bundesstruppen befanden, wurden heute 66 Meilen südlich von Juarez durch Dynamit in die Luft gesprengt. In den Zügen befanden sich zusammen 1,500 Mann und von diesen ist kaum einer mit dem Leben davongekommen.

El Paso, Texas, 22. Nov. Heute mittag wurde dem Vertreter der Assoziierten Presse von General Rodriguez, einem der persönlichen Adjutanten des Rebellenführers Pancho Villa mitgeteilt, daß die Regierungstruppen sich bis auf 32 Meilen der Stadt Juarez genähert haben und daß General Pancho Villa mit 1,000 Mann gut ausgerüsteter und auch geübter Truppen ihnen entgegen rückt. Die tausend Mann sollen, wie Gen. Rodriguez sagte, noch durch weitere dreitausend verstärkt werden, wenn es für nötig gehalten werden sollte. Die Rebellen wollen in Juarez zur Feier des am vergangenen Samstag erfolgten Einmarsches eine große Parade veranstalten und treffen dazu bereits umfassende Vorbereitungen.

Vernichtete Aufregung.

Berlin, 22. Nov. In Polen herrscht große Aufregung über das Verschwinden des bekannten Geschäftsmannes Ernst Wilms. Eine sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Wilms, der einen Engros-Handel mit Getreide und Futtermitteln betrieb, gewaltig verschuldet ist und das Weite gesucht hat, weil er zweifellos keinen Ausweg aus seinen Verbindlichkeiten mehr suchte. Die Behörden haben unverweilt einen umfassenden Apparat in Bewegung gesetzt, um dem Flüchtling auf die Spur zu kommen.

Baron Frederik Williams, Sohn eines englischen Baronets, lebte seit Neujahr in Paris in glänzenden Vermögensverhältnissen. Kürzlich wurde er von seinen Freunden, mit denen er sonst Tag für Tag zur selben Stunde sich zu treffen pflegte, vermisst. Sie begaben sich nach seiner Villa und fanden ihn besinnungslos im Bette liegend vor. Neben dem Verstorbenen, der seinen Kammerdiener am frühen Morgen beurlaubt hatte, stand eine offene Kofferflasche. Baron W. wurde sofort in das nächste Krankenhaus gebracht. Seine Mutter, die seine Abnung von der Lebensart ihres Sohnes hatte, wurde benachrichtigt, und in ihrem Armen fuhr der junge Mann trotz aller ärztlichen Bemühungen. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Baron seit drei Jahren dem Opium-, Aether- und Morphiumgenuss frönte und ständiger Gast aller Orte war, an denen diese Gifte geossen werden.

Am Lindigt, einem mehrere Meilen von Leipzig zwischen den sächsischen Orten Wernsdorf und Ruyßchen gelegenen Weide, befindet sich ein großes Kriegergrab, das allgemein das „Franzosengrab“ genannt wird. In diesem Grab sollen nach Urkunden ungefähr 10,000 Krieger von 1813, meist Franzosen, die letzte Ruhestätte gefunden haben. Da nach der Völkerverschickung alle Lazarette überfüllt waren, wurden die zahllosen Verwundeten in großen Massen nach dem Schloß Dupertusburg gebracht, das als Lazarett eingerichtet wurde. Alle ihren Verwundungen dort und in den Orten Wernsdorf und Ruyßchen erlegenen Soldaten sind in dem Grab am Lindigt, dem „Franzosengrab“, beerdigt worden. Die umliegenden Ortschaften haben sich auf dem „Franzosengrab“, das noch immer alljährlich von weit und breit besucht wird, einen schlichten Gedenkstein errichtet, der am 19. Oktober d. J. feierlich eingeweiht wurde.